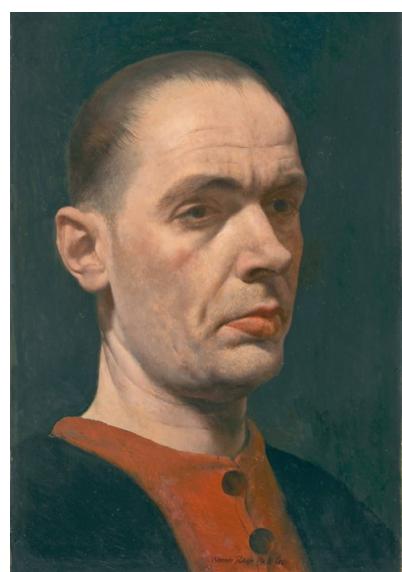


Werner Tübkes dunkles Selbst

Verkaufserfolg für ein lange verborgenes Bild

Auf der Herbstauktion bei Dr. Irene Lehr in Berlin erzielte Werner Tübkes „Selbstbildnis mit roter Jacke“ von 1961 das Doppelte des Schätzpreises von 35.000 Euro, als ein Bieter aus Hessen 65.000 Euro bewilligte. Lange im Nachlass des Hallenser Sammlers Rudolf Zuckermann verborgen, wurde das von Weltekel und depressoer Verstimmung sprechende Selbstporträt nur ein einziges Mal öffentlich gezeigt, 1989, aus Anlass des 80. Geburtstags des Künstlers, in der Ost-Berliner Nationalgalerie. Entstanden ist das stilistisch auf Meister der norddeutschen Renaissance zurückgreifende Gemälde kurz vor Tübkes Aufbruch zu einer mehrmonatigen Studienreise in die Sowjetunion, die sich der Fürsprache des DDR-Kulturfunktionärs Alfred Kurella verdankte und einen Schaffensrausch auslöste, dem zahlreiche Einzelwerke und Zyklen folgten, zuletzt der Staatsauftrag für das 1987 vollendete Bauernkriegspanorama im thüringischen Bad Frankenhausen.

C.B.



Für 65.000 Euro von privat an privat bei Irene Lehr in Berlin: Tübkes „Selbstporträt mit roter Jacke“, 1961

Coppola und die schwarze Hand

Wohl dem, der ein paar hübsche Wertsachen zu versteigern hat, wenn es einmal finanziell eng wird: Der amerikanische Regisseur Francis Ford Coppola liefert dafür gerade ein prominentes Beispiel. Weil sein 120 Millionen Dollar teures Sci-Fi-Filmprojekt „Megalopolis“, für dessen Finanzierung er schon zwei seiner Weingüter verkauft, grandios floppte, sei er ziemlich pleite, offenbarte der Schöpfer des „Paten“ jüngst dem „San Francisco Chronicle“. Deshalb macht der 86 Jahre alte Regisseur nun Weiteres flüssig, etwa sieben Luxusarmbanduhren aus seinem Besitz. Sie kommen Anfang Dezember bei Phillips in New York in Kooperation mit Baes & Russo zur Auktion. Glanzstück ist der „F.P. Journe FFC Prototype“, ein Unikat, das 2012 aus der Zusammenarbeit von Coppola mit dem Uhrmacher François-Paul Journe entstand. Kein Zeiger, sondern eine aus schwarzem Titan gefertigte, mechanische Menschenhand gibt auf ihr die Zeit an. Taxiert ist das Objekt auf eine Million Dollar – was aber bedeutet, dass es 120 dieser Uhren brauchte, um die Kosten für „Megalopolis“ wieder einzuspielen.

e.er

Letzte Tänze, neue Auftritte

Nir Altman meldet die Schließung seiner Galerie in München – nach zehn Jahren, in denen er mit einem jungen, internationalen Programm das Kunstgeschehen gerade auch der jüngeren Szene in der Stadt bereicherte und sich mit der Galerienplattform Various Others engagierte. Regelmäßig zeigte er seine Künstler zudem auf Messen wie der Art Cologne oder der Frieze in London. Auf der Art Basel in der Schweiz präsentierte er dieses Jahr Arbeiten des vielbeachteten Franzosen Ndayé Kouagou. Altman will „ein neues Kapitel“ aufschlagen, in dem Kunst wieder eine wichtiges Thema sein könnte. Seine erst vor fünf Jahren bezogenen Räume im Pinakothekenviertel übernimmt Paulina Caspari. Am 20. November eröffnet sie mit Bildern von Elias Saile.

„Der letzte Tanz“ titelt derweil die aktuelle Schau der Galerie Max Weber Six Friedrich; im kommenden Jahr wird das Mutter-Sohn-Gespann „aus persönlichen Gründen“ pausieren. Bis 12. Dezember sind in den Galerieräumen Arbeiten unter anderen von Andreas Schulze und Stephan Huber, Elke Härtel und Imi Knoebel zu sehen.

bsa.

Frühlingsgefühle im Herbst

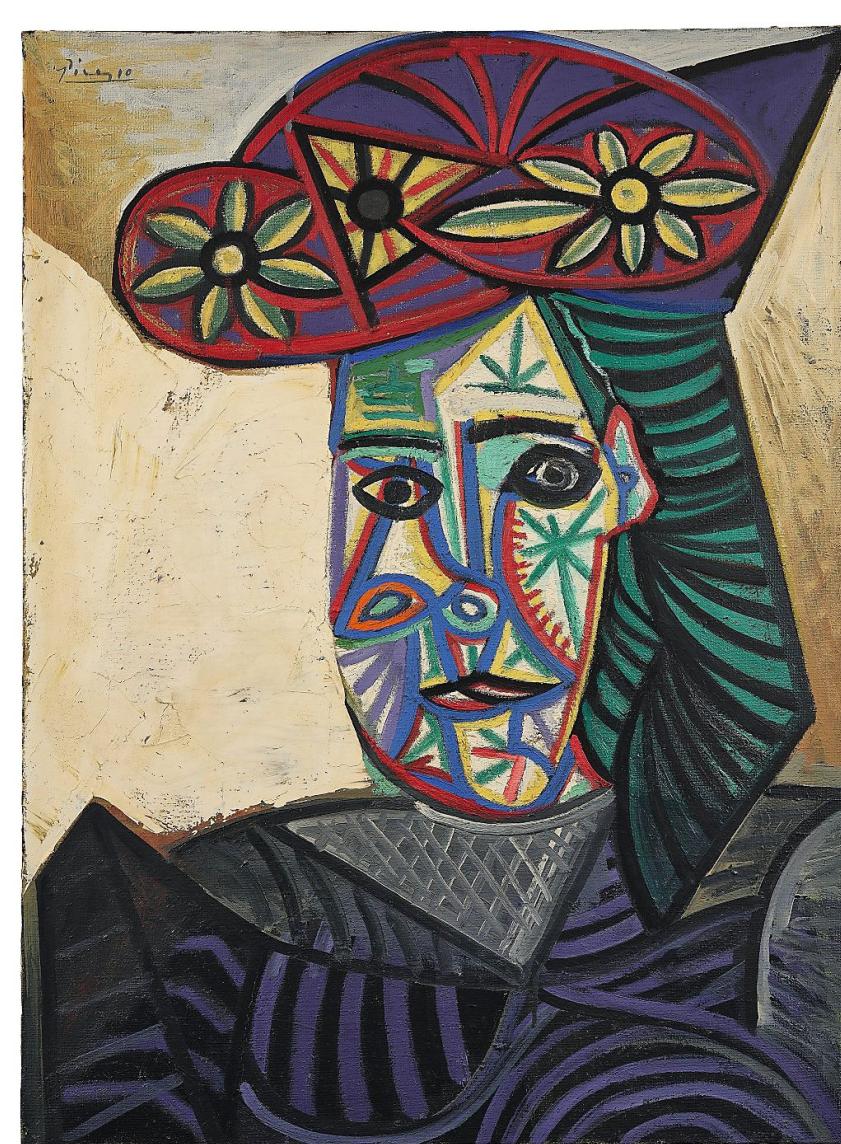
Mehr Umsatz als im vergangenen Oktober: Die Versteigerer an der Seine können sich über einen Aufwärtstrend freuen. Für die besten Ergebnisse in den Auktionssälen sorgten Stars der Moderne wie Picasso, Modigliani oder Magritte.

Von Bettina Wohlfarth, Paris

Der Stimmungsumschwung im Pariser Kunsthandel war schon während der beiden Vernissage Tage der Art Basel-Messe zu spüren, als investitionsfreudige Kunstsammler wider Erwartungen bei vielen Ausstellern für erfreuliche Umsätze sorgten. Unmittelbar drauf drängte sich das aus aller Welt angereiste Publikum in den Sälen der Auktionshäuser Sotheby's, Christie's, Artcurial und die Versteigerer im Drouot setzten in der herbstlichen Kunstwoche gut 220 Millionen Euro um – etwa ein Drittel mehr als im Vorjahr.

Die spannendste Auktion eröffnete Christophe Lucien, als er im übervollen Saal des Drouot ein Porträt von Dora Maar aufrief, das Pablo Picasso 1943 gemacht hatte. „Buste de femme au chapeau à fleurs“ war 80 Jahre in derselben Privatsammlung verblieben und bislang nur durch zwei Schwarz-Weiß-Fotografien bekannt gewesen. Der Hammer fiel erst nach 35 Minuten bei 27 Millionen Euro – weit über den Erwartungen von um acht Millionen. Die zuletzt um das Werk wetteifern Bieter befanden sich alle im Saal, wobei der Zuschlag zugunsten des bestens bekannten Händlers und Sammlers David Nahmad erging. Dessen Familie besitzt eine bedeutende Kunstsammlung mit zahlreichen Werken Picassos.

Sotheby's erreichte mit 89,7 Millionen Euro das beste Umsatzergebnis, das vom Auktionshaus in Paris je im Oktober für die „Modernités“-Offerte und die Surrealismusauktion verbucht wurde. Amadeo Modigliani's Gemälde „Buste d'Elvire“ verdreifachte die obere Taxe, als es bei 23 Millionen Euro zugeschlagen wurde. Ein Gemälde von Wols wurde zur unteren Taxe von 1,5 Millionen Euro abgegeben, was der höchste Auktionspreis ist, der in Frankreich je für ein Werk des Künstlers erzielt wurde. Zurück gingen unter anderem ein Triptychon von Joan Miró



Erst bei 27 Millionen Euro im Drouot zugeschlagen: Pablo Picassos „Buste de femme au chapeau à fleurs (Dora Maar)“, 1943

Foto Succession Picasso 2025

chell und eine „Mao“-Serigraphie von Andy Warhol.

Das Spitzelos der Auktion „Surrealism and its Legacy“, René Magrittes Aquarell „La magie noire“ von 1934, enttäuschte nicht, als es auf 8,8 Millionen Euro stieg (Taxe fünf bis sieben Millionen Euro), ebenso ein kleines Himmelsbild des Malers mit Zuschlag bei 750 000 Euro (200.000/300.000).

Auch bei Christie's, wo in zwei Tages- und zwei Abendauktionen deutlich mehr Lose als bei Sotheby's angeboten wurden, übertraf der Umsatz von 92,4 Millionen Euro den des Vorjahrs. Yves Kleins vier Meter breites Monochrom „California (IKB 71)“ im patentierten Ultramarinblau war der Star der öffentlichen Ausstellungen, die vor den Auktionen stattfanden: Jeder wollte ein Selfie von sich vor dem Gemälde machen. Aus einer amerikanischen Privatsammlung kommend, zeugt es von der Anziehungskraft, die Paris neuerdings auf internationale Ebene wieder hat. Der Taxipreis blieb gleichwohl „auf Anfrage“; in der französischen Fachpresse wurde eine Erwartung zwischen 16 und 25 Millionen

Euro vermutet. Mit elf Millionen Euro aufgerufen, erging der Zuschlag bei 15,5 Millionen Euro schneller als erhofft.

Unter dem Titel „Moderne(s), une collection particulière européenne“ kamen bei Christie's außerdem 35 Lose aus einer anonymen Privatsammlung unter den Hammer. Paul Signac's pointillistisches Gemälde „La Passerelle Debilly“ von 1903 enttäuschte, als es bei 3,4 Millionen Euro unterhalb der Taxspanne von vier bis sechs Millionen Euro blieb. Ein Reliefbild von Max Ernst, einst in der Sammlung von Paul Éluard, wurde dagegen mit 2,65 Millionen Euro honoriert, mehr als dem Doppelten der Obertaxe.

Bei Arteur stammte das Toplos von Alberto Giacometti. Zwei postum in Bronze gegossene Entwürfe für Denkmäler im öffentlichen Raum erzielten im Rahmen der Taxe 1,7 Millionen Euro (1,5/2 Millionen). Das französische Auktionshaus spielte mit 28 Losen knapp zehn Millionen Euro ein, etwas mehr als die obere Schätzung, und schritt in diesem Jahr ebenfalls besser ab als im Vorigen.

Darauf kann die Kunst bauen

Versteigerung der Sammlung von Monika und Horst Bülow bei Nagel in Stuttgart

Wer sein Lebenswerk in Beton gießt wie der Stuttgarter Bauunternehmer Horst Bülow, hinterlässt bleibende Spuren im öffentlichen Raum: das Bülow Carré, den Bülowbogen und Bülow Tower in der baden-württembergischen Hauptstadt etwa oder, die drei Großimmobilien dort weit überragend, den Porsche Design Tower; das Hotel Bülow Palais & Residenz in Dresden, zwei Bürogebäude namens Artemis in München, Bauten in Belgien, Frankreich und im Irak.

Mehr als sechzig Jahre leitete der 1940 im Rheinland geborene Unternehmer, der sich dreißigjährig nach einer kaufmännischen und technischen Ausbildung selbstständig machte, die von ihm gegründete Bülow AG mit Sitz in Stuttgart. In den eigenen vier Wänden umgab der Firmenpatrarch sich mit Kunst, vor allem mit abstrakten Werken der Nachkriegsmoderne, also seiner Zeitgenossen. Nach dem Tod des Unternehmers im April dieses Jahres kommt nun die Sammlung, die er mit seiner 2021 verstorbenen Frau Monika Bülow zusammengetragen hat, bei Nagel in Stuttgart zur Auktion.

Der Kollektion des Ehepaars ist es zu verdanken, dass das Auktionshaus zum ersten Mal seit vielen Jahren wieder eine abendliche Versteigerung unter dem Titel „Post War & Modern“ ausrichtet. An der Spitze des Angebots steht eine aufgeschlitzte Leinwand in Rot von Lucio Fontana aus dem Jahr 1962/63: Das rund dreißig Zentimeter hohe „Concetto spa-

ziale, Attesa“ wurde 1983 von den Bülow erworben und soll 300.000 bis 500.000 Euro einbringen. Raum und Fläche verhandelt auch Günther Ueckers „Feld“. Auf der 60 mal 40 Zentimeter breiten Holzplatte neigen sich die Nägel wie Weizenhalme im Wind. Das 1999 entstandene Werk ist auf 80.000 bis 120.000 Euro taxiert, ebenso Serge Poliakoffs „Composition abstraite rouge et verte“ von 1962.

Foto Nagel Auktionsen / VG Bild-Kunst, Bonn 2025

Taxe 80.000 bis 120.000 Euro: Günther Ueckers Nagelbild „Feld“ von 1999

Aus den Jahren der jungen Bundesrepublik ist Ernst Wilhelm Nay mit farbenfrohen „Sternblattranken“ von 1951 vertreten (Taxe 90.000 bis 130.000 Euro), und der gebürtige Stuttgarter „Feld“. Auf der 60 mal 40 Zentimeter breiten Holzplatte neigen sich die Nägel wie Weizenhalme im Wind. Das 1999 entstandene Werk ist auf 80.000 bis 120.000 Euro taxiert, ebenso Serge Poliakoffs „Composition abstraite rouge et verte“ von 1962.

In Zuschnitt und Schwerpunktsetzung ist die Sammlung, die rund 53 Kunstauktionen zum Angebot von Nagel beisteuert (neben 250 Positionen Schmuck und 1800 Flaschen Wein), repräsentativ für den Kunstgeschmack einer Unternehmengeneration, der etwa auch Edvard Reuter und seine Frau Helga angehörten. Einen kleinen Teil von deren nachgelassener Privatkollektion – den größeren und wertvolleren versteigerte Christie's in Paris – konnte Nagel 2024 zum Verkauf nach Stuttgart holen, ebenso wie Luxusobjekte aus dem Besitz der verstorbenen Kaufhauserbin Heidi Horsten. Eine „lokale Note“ bei gleichzeitig internationaler Strahlkraft wünscht sich das schwäbische Auktionshaus unter seinem geschäftsführenden Gesellschafter Fabio Straub – für die Abendauktion und darüber hinaus. Bleibende Werte soll die Bülow-Versteigerung auch dadurch schaffen, dass der Erlös der Naturschutztiftung des Paares zugutekommt.

URSULA SCHEER

Namen gaben. Das Exemplar, das Hartung & Hartung in München am 4. November in der Auktion wertvoller Bücher und Manuskripte mit einer Taxe von 70.000 Euro anboten, dürfte um 1250 im Pariser Mathurin-Atelier gefertigt worden sein. Der höchste Schätzpreis unter den alten Drucken entfällt auf Ciceros „De officiis“. Dieses „herausragende Meisterwerk der frühen Druckkunst“ auf Pergament stammt aus

Johannes Gutenbergs in Mainz gegründeter, von Johannes Fust und Peter Schöffer weitergeführter Presse. Taxiert auf 150.000 Euro, geht das Werk diese Mal an den Start, mithin der Hälfte dessen, wonach es im Mai dieses Jahres vergeblich getrachtet hatte. Große Auswahl wartet auch auf Liebhaber historischer Kinderbücher, darunter etwa Paula Dehmel's „Rumpelpum“ mit Bildern von Karl Hofer (Taxe 1000 Euro).

Buchauktion in München

Nicht größer als Flussperlen durften die Buchstaben für kleine lateinische Bibeln ausfallen, die der Schreiber mit winzigem Federkiel auf Pergament schrieb und die den „Perlribeln“ ihren

bsa.

So klug kann man die Zeichen der Zeit deuten

Hier können Galeristen etwas wagen: Auf der Kunstmesse Artissima / Von Georg Imdahl, Turin

Der künstlerische Leiter der Turiner Messe Artissima ist studierter Philosoph, sein Fachgebiet die Hermeneutik: das Handwerk der Deutung und Auslegung, auch für Kunst durchaus brauchbar. Für die Lektüre von Büchern wie Gadamers „Wahrheit und Methode“, für Kant und Schiller hat Luigi Fassi Deutsch erlernt, das er fließend spricht. In Italien, so gibt er zu verstehen, hat der Diskurs um zeitgenössische Kunst nicht annähernd den Stellenwert wie in Deutschland. Umso stärker betont er den „öffentlichen Auftrag“ der Artissima, die in dieser Hinsicht mit der Arco in Madrid vergleicht. Nach der Biennale in Venedig hat sich die Artissima als zweitwichtigster zeitgenössischer Kunstrempfang des Landes etabliert, was sie mit zahlreichen Kooperativen in der Stadt bekräftigen.

Turin empfiehlt sich während der Messe mit Ausstellungen arrivierter und aufstrebender Künstler, etwa Laure Prouvost, Enrico David, Jeff Wall und Alice Neel oder des jüngsten Aufsteigers Angharad Williams. Das Museo d'Arte Orientale breitet für die in Berlin lebende Japanerin Chiharu Shiota eine umfangreiche Retrospektive aus, eine Übernahme aus dem Grand Palais in Paris.

Man eilt förmlich von einer Ausstellung zur nächsten und nimmt auch die Feier zum dreißigjährigen Bestehen der einflussreichen Fondazione Sandretto Re Rebaudengo mit. Mit diesen Verlockungen nicht genug: Ein Teilnehmer der Messe verweist auf die Trüffelsaison im Piemont, nach seiner Einschätzung ein Faktor für manchen kulinarisch ambitionierten Kunstliebhaber, die Messe sozusagen als Beifang mitzunehmen.

Die intellektuelle Ader ihres Leiters drückt sich in der Schwerpunktsetzung aus. Direkt hinter dem Eingang der als Veranstaltungsort dienenden ehemaligen Eiskunstlaufhalle – 2006 ist sie zu olympischen Ehren entstanden – kommt man geradewegs in eine Sektion mit Zeichnungen, die, wenn es dafür überhaupt eine eigene Sparte auf einer Messe für aktuelle Kunst geben soll, genauso gut irgendwo hinten links mit ein paar Kojen abgespeist werden könnte, ohne dass jemand daran Anstoß nähme.

ANZEIGE



Jubiläumsausstellung Part II

www.ludorff.com

Ein solches Opening braucht freilich Qualität, und es gibt sie. Von nervöser Energie durchwoben sind die Arbeiten auf Transparentpapier von Chloe Piene am Stand der Wärschauer Galerie Szydlowski. Die Künstlerin fühlt sich mit dem Zeichenstift in die Mutter-Kind-Skulpturen von Medardo Rosso aus dem 19. Jahrhundert ein, die motivisch noch eben zu erahnen sind; elf kleine Blätter, Prädikat sehrwert (5200 bis 7300 Euro). Lohnenswert auch ein Besuch in der Koje des Hamburger Drawing Room mit Zeichnungen von Nadine Fecht. Schnörkellos gibt sie der Vieldeutigkeit des Körpers Konturen, unter anderem in der Zuschreibung des Geschlechts – wobei sich auf dem Blaupausenpapier jegliche Be-

hören ist, als willkommene Möglichkeit, „etwas auszuprobieren“ – soll heißen: Die Teilnahme kostet nicht so viel wie bei den Branchenführern. Punkten kann die Artissima auch mit der drastisch gesenkten Mehrwertsteuer auf Kunstwerke. Zuviel mit 22 Prozent das teuerste Land in Europa, lockt Italien seit diesem Sommer mit jetzt fünf Prozent und damit den niedrigsten Wert.

In ihren diversen Kategorien kokettiert die Artissima mit der Zukunft in ihren Segmenten, beschwört eine „Gegenwärtige Zukunft“ oder einen „Zurück zur Zukunft“. An beide möchte man momentan eigentlich eher vorbehaltlos glauben. Cristina Guerra aus Lissabon kontert sie ironisch mit einer Collage aus Wirtschaftsberichten des spanischen Konzeptkünstlers Antoni Muntadas, die aus den Jahren 1982 bis 2006 stammt: „Selling the Future“ (43.000 Euro, Auflage von zwölf).

Bleiben wir der Einfachheit halber bei der Gegenwart. Am Abend der Preview wurden erste Umsätze vermeldet, die sich auf um die 10.000 bis 20.000 Euro belaufen. Sie bestätigen jüngste Erhebungen in Deutschland über Preismargen in eben diesen Größen. Eine Messe wie die Artissima repräsentiert sie als realistische, nicht euphorische Erfolgsaussichten – mit Galerien wie Galatea aus São Paulo, die einen Stand mit hängenden, aus Baumwolle gestrickten Rastern von Carolina Cordeiro ausgestattet; wie Matteo Cantarella aus Kopenhagen, der kluge, abstrakte und zugleich erzählerische Skulpturen der jungen Künstlerin Therese Bülow offeriert; oder auch mit einem potenteren Aussteller wie Thomas Dane aus London mit Arbeiten von Paul Pfeiffer, die den Kult um Justin Bieber persiflieren. Die Zukunft liegt hier nicht in enormen Erlösen, sondern in hartnäckiger Galeriearbeit für eine Sammlerschaft, die Kunst zu besonnenen Preisen kauft – und die ökonomische Gegenwart für sich selbst richtig zu deuten weiß.

Artissima, Oval Lingotto, Turin, bis 2. November. Der Eintritt kostet 24 Euro.

VAN HAM

Fine Jewels
Watches
Works of Art
& Art Nouveau
Fine Art

Auktionen: 19.-21. Nov. 2025
 Vorbesichtigung: 14.-17. Nov. 2025

HENRI-THEODORE FANTIN-LATOUR
Fleurs. Chrysanthèmes in einem Glas
 1861 | Öl auf Leinwand | 26 x 24,5 cm
 Taxe: € 40.000 - 60.000

VAN HAM | Hitzelerstr. 2 | 50968 Köln | www.van-ham.com